

23. Geschäftsbericht Universitätsspital Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021

Vorlage 5712a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Ich möchte Ihnen kurz den Handlungsablauf zu diesem und zu den folgenden Geschäftsberichten erörtern:

Zu Beginn führen wir die Grundsatzdiskussion über die Vorlage 5712a, den Geschäftsbericht des Universitätsspitals Zürich (USZ) und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Die Diskussion eröffnet die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*), Claudia Frei-Wyssen, sie hat während zehn Minuten das Wort. Danach spricht die Gesundheitsdirektorin, Regierungsrätin Natalie Rickli. Weiter geht es mit den Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprechern mit ebenfalls je zehn Minuten Redezeit. Es folgen die übrigen Mitglieder des Rates mit je fünf Minuten. Die Gesundheitsdirektorin und die Präsidentin der ABG schliessen danach mit einer Replik die Debatte. Dann gehen wir die Vorlage 5712 in einer Detailberatung kapitelweise durch. Da ist das Wort frei für die einzelnen Kapitel. Zum Schluss werden wir über die Vorlage 5712a abstimmen. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Bericht der ABG zum Geschäftsbericht 2020 des USZ und zum Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie vor.

Das USZ war im Pandemie-Jahr 2020 von ebendieser Pandemie stark betroffen, und zwar in praktisch allen Dimensionen, die ein Universitätsspital ausmachen: in medizinischer, in logistischer, in personeller, in finanzieller Hinsicht, in der Kommunikation, in der Forschung. Gleichzeitig gerieten unterschiedliche Vorwürfe an mehreren Kliniken des USZ, darunter auch die von der Finanzkontrolle geprüfte Klinik am Zentrum für Zahnmedizin der Universität, in den Fokus der Medien und der Öffentlichkeit. Sie haben das Unternehmen und vor allem seine Führungsorgane durchgeschüttelt und zusätzliche Belastungen auch für das Personal zur Folge gehabt. Die ABG hat dazu eine Untersuchung durchgeführt und einen Bericht über ihre Erkenntnisse veröffentlicht. Er ist vor der Sommerpause in diesem Rat ausführlich besprochen worden. Ob all diesen speziellen Vorkommnissen darf nicht vergessen werden, dass trotzdem vieles weitergeführt wurde, wenn auch vielleicht unter erschwerten Bedingungen. So konnte das Ambulatorium mit seinen diversen Kliniken im Circle am Flughafen im Oktober 2020 in Betrieb genommen werden, ebenso die neue Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte in Schlieren. Die bauliche Erneuerung der Infrastrukturen wird zudem kontinuierlich weitergeplant und projektiert. Auch das Dauerthema der letzten

Jahre, die Finanzierung von Forschung und Lehre am USZ, wurde weiterbearbeitet. Die Führungsgremien der beteiligten Institutionen USZ und Universität (UZH) haben sich auf ein neues Finanzierungsmodell geeinigt, das ab 2022 umgesetzt werden soll. Aus Sicht der ABG ist dieser Termin einzuhalten. Denn nochmals Gelder für eine Überbrückungslösung im Budget einzustellen, wird kaum mehr bewilligt werden.

Aus Eigentümersicht interessieren vorab die finanziellen Kennzahlen, die Risikoüberlegungen und die Investitionen sowie, ob der gesetzliche Leistungsauftrag erfüllt wird. In finanzieller Hinsicht gab es etliche Wolken, die den Himmel abdeckten. Die Corona-Pandemie hat sicherlich Löcher in die Rechnung gerissen, denn als Universitätsspital musste sich das USZ vor allem um die ganz schweren und damit entsprechend aufwendigen Fälle kümmern. Dass der Reputationsschaden aufgrund der Vorkommnisse an mehreren Kliniken zusätzlich zu finanziellen Einbussen geführt hat, ist nicht auszuschliessen, wird aber vom USZ nicht dargelegt. Der neuzusammengesetzte Spitalrat wird umfassende Überlegungen in strategischer Hinsicht anstellen müssen, was die finanzielle Situation des USZ betrifft. Den Führungsgremien des USZ ist zu bescheinigen, dass sie sich auf eine tiefgreifende Weise auf die Erkenntnisse aus der ABG-Untersuchung eingelassen haben. Etliche Empfehlungen sind schon aufgenommen, ganz oder teilweise umgesetzt, oder es wurden Massnahmen eingeleitet. Vor allem die kulturellen Aspekte sind längerfristig anzugehen und sie sind aus Sicht der ABG von ganz zentraler Bedeutung.

Meine Kolleginnen und Kollegen der ABG werden in ihren Voten vertieft auf einige Aspekte des vorliegenden Geschäftsberichts eingehen. Mir bleibt, den Mitarbeitenden des USZ in den Kliniken und Abteilungen für ihr unermüdliches Engagement zugunsten der Patientinnen und Patienten zu danken. Die ABG dankt auch den Verantwortlichen des USZ und der Gesundheitsdirektion, mit denen sie sich im Rahmen ihrer Obergrenztätigkeit austauscht, für die Zusammenarbeit und hofft, dass diese weiterhin offen und konstruktiv sein wird. Im Namen der ABG beantrage ich Ihnen, den Jahresbericht des USZ für das Jahr 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Daniela Rinderknecht (SVP, Wallisellen): Bevor ich auf den eigentlichen Geschäftsbericht des USZ eingehe, möchte ich im Namen der SVP gerne etwas Allgemeines zum Berichtsjahr 2020 sagen: Corona hat das Leben von uns allen durchgerüttelt. Nebst der Herausforderung von Corona stand das USZ letztes Jahr noch zusätzlich mehrmals negativ in den Medien. Liebe Mitarbeitende des Universitätsspitals Zürich, jede und jeder von Ihnen hat im letzten Jahr Aussergewöhnliches geleistet. Wir bedanken uns für das, was Sie alle geleistet haben und immer noch leisten und so die Gesundheitsversorgung für die Zürcher Bevölkerung am USZ stets gewährleistet haben. Wir alle wären bei Ihnen und selbstverständlich auch in allen anderen Zürcher Spitalern sehr gut aufgehoben. Danke.

Wie erwähnt, im Jahr 2020 war das USZ nebst Corona auch hinsichtlich der Vorkommnisse an drei Kliniken in den Medien und entsprechend gefordert. Die ABG

hatte diesbezüglich eine Subkommission eingesetzt, mit dem Ziel, allfälligen gesetzgeberischen Handlungsbedarf zu erkennen, die Schnittstellen intern sowie zur UZH zu verbessern, organisatorische Verbesserungen vorzuschlagen sowie Transparenz zu schaffen hinsichtlich Interessenbindungen, Nebenbeschäftigungen und Beteiligungen. Die Subkommission hat dazu einen entsprechenden Bericht mit Empfehlungen erstellt. Daraus resultierend, wurden im Juli drei Motionen und zwei Postulate der ABG an den Regierungsrat überwiesen.

Der Jahresbericht 2020 zeigt zwar grundsätzlich ein positives Bild über das Geleistete und neue Innovationen, jedoch klar aus finanzieller Sicht. Die SVP hätte sich diesbezüglich ein bisschen mehr Selbstreflexion und auch Selbstkritik gewünscht. Auch wenn das Jahr 2020 aussergewöhnlich war – oder vielleicht auch vor allem, weil es aussergewöhnlich war – wäre eine kritischere Betrachtung durch den Spitalrat und die Geschäftsleitung wünschenswert gewesen.

Aufgrund der steigenden Kosten im Betriebsaufwand sowie dem proportional am stärksten gewachsenen Aufwand im nichtmedizinischen Aufwand, und zwar um 20 Millionen Schweizer Franken, die vor allem auf die neu anfallenden Mietzinsaufwände für den Bürostandort Stettbach und das Gesundheitszentrum USZ Flughafen zurückzuführen sind, wurde die Vorgabe des Eigentümers bezüglich der EBITDA-Marge (*Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) von 10 Prozent klar nicht erreicht. Sie ist von 8,55 Prozent im Jahr 2018, 7,66 Prozent im Jahr 2019 auf 2,2 Prozent im Berichtsjahr gesunken. Ich verzichte aus Effizienzgründen darauf, weitere Kennzahlen zum Geschäftsjahr 2020 zu wiederholen oder zu erläutern. Ich bin mir sicher, Sie werden die eine oder andere Zahl noch zu hören bekommen. Die Kommissionspräsidentin ist teilweise bereits darauf eingegangen und sie werden die eine oder andere Zahl sicher noch von meinen Kommissionskolleginnen hören.

Zwei für das USZ wichtige Meilensteine wurden erreicht, zum einen der Start des Gesundheitszentrums USZ Flughafen. Dieses Diagnose- und Therapiezentrum mit 11'000 Quadratmetern soll den Campus des USZ im Zentrum von Zürich entlasten. Das Grossprojekt konnte nach mehrjähriger Planung fristgerecht abgeschlossen und in Betrieb genommen werden. Der zweite Meilenstein befindet sich in Schlieren. Dort nahm das USZ die modernste Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte der Schweiz in Betrieb. Von Schlieren aus versorgt das USZ alle seine Standorte mit Sterilgut, Medikamenten und weiteren Materialien. Die Liste der Innovationen des USZ ist lang, und darunter hat es sehr spannende und eindruckliche Projekte oder Ergebnisse, über welche ich gerne referieren würde, aber das Wichtigste ist gesagt.

Geschätzter Spitalrat, geschätzte Geschäftsleitung des USZ, wir wünschen Ihnen in neuer Zusammensetzung viel Erfolg in der Zusammenarbeit, viel Mut und gutes Kommunikationsgeschick. Ihre Mitarbeitenden, die eine Spitzenmedizin und eine Spitzenarbeit leisten, haben eine Spitzenführung mehr als verdient. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit dem USZ wie auch mit der Gesundheitsdirektion. Im Namen der SVP Fraktion beantrage ich, den Jahresbericht und

den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Universitätsspitals Zürich zu genehmigen. Besten Dank.

Pia Ackermann (SP, Zürich): Das Jahr 2020 war ein herausforderndes Jahr für das Unispital. Neben der Corona-Pandemie war das USZ auch mit den besonderen Vorkommnissen in drei Kliniken beschäftigt. Die Debatte zum Bericht der Subkommission der ABG dazu wurde separat geführt und ich möchte sie hier nicht wiederholen. Die SP erwartet aber selbstverständlich von den Verantwortlichen, dass die Umsetzung der Empfehlungen weiterverfolgt wird und dass die ABG darüber informiert wird.

Die Angestellten des USZ sind im Normalbetrieb schon stark gefordert. Die Berichterstattung über die besonderen Vorkommnisse war zusätzlich belastend für die Tausenden von USZ-Angestellten, die sich an die Regeln halten und sich unter grossem Einsatz fürs Patientenwohl engagieren. Sie haben zudem einen riesigen Beitrag zur Bekämpfung der Corona-Pandemie und bei der Behandlung von Covid-Patientinnen und Patienten geleistet. Viele Angestellte haben dabei einen Einsatz bis zur Belastungsgrenze oder darüber hinaus geleistet. Die SP fordert von den Verantwortlichen im USZ konkrete Massnahmen zur Entlastung des Personals, wie beispielsweise gute Dienstpläne, ausreichendes Personal auf den Stationen und eine bessere Lösung für «Umkleidezeit ist Arbeitszeit». Darüber hinaus begrüssen wir es, dass sich das USZ – als Reaktion auf den Bericht der ABG – in der Entwicklung der Führungskräfte und der Unternehmenskultur engagiert. Wir würden regelmässige Mitarbeitenden-Umfragen begrüssen, um die Auswirkungen sichtbar zu machen.

Die Gründung der Fachstelle «Diversity & Inclusion Management» ist ein wichtiger Schritt. Sie soll helfen, die Gleichstellung in verschiedenen Dimensionen, wie Geschlecht, Herkunft, Alter oder sexuelle Orientierung, zu erreichen. Im Berichtsjahr hat sich der Frauenanteil im Kader über alle Stufen auf 52 Prozent erhöht. Bei den Leitenden Ärztinnen, 23 Prozent, und den Klinikdirektorinnen, 14 Prozent, gibt es aber noch viel Luft nach oben; wobei erwähnt werden muss, dass die Klinikdirektorinnen an der Uni auf eine Professur berufen werden und das USZ hier kaum Einfluss hat. Die ABG hat die Motion mit der Kantonsratsnummer 202/2021 eingereicht, um den Berufungsprozess zu verbessern und den Gestaltungsspielraum des USZ zu vergrössern.

Nun zur Finanzierung von Forschung und Lehre: Vom Universitätsrat und vom Spitalrat wurde im Berichtsjahr ein neues Finanzierungsmodell verabschiedet. Es soll das Allokationsmodell ersetzen und sieht eine vollständige, pauschale Abgabe für Forschung und Lehre von der Universität ans USZ vor. Die SP erwartet, dass das neue Finanzierungsmodell wie geplant per 1. Januar 2022 zur Anwendung kommt.

Zum Beschaffungswesen: Die Finanzkontrolle führte eine Prüfung zur Auftragsvergabe im Zusammenhang mit dem Projekt Campus Mitte1, kurz CM1, durch. Sie hat einige Besonderheiten festgestellt, was den Zeitpunkt der Aufnahme der Tätigkeiten und des Abschlusses der vertraglichen Vereinbarungen sowie die Publikation der freihändigen Vergabe anbelangt. Während das USZ Dringlichkeit

geltend macht, wird dieser Zusammenhang von der Finanzkontrolle nicht als genügend kausal erachtet. Die SP erwartet – wie die gesamte ABG –, dass sämtliche gesetzlichen und Compliance-Anforderungen im Vergabewesen eingehalten werden. Die ABG bleibt am Thema dran.

Für die Beratung des Umsetzungsberichts über die Eigentümerstrategie blieb erneut zu wenig Zeit. Der Umsetzungsbericht wurde erst kurz vor der betreffenden Sitzung zugestellt. Dies ist dem engen Terminplan geschuldet, der leider nicht angepasst werden kann. Das Instrument der Eigentümerstrategie ist aber für den Kantonsrat elementar und sollte auch entsprechend gewürdigt werden.

Im Umsetzungsbericht wird geschrieben, dass die Immobilienstrategie nach einer Vernehmlassung verabschiedet wurde. Es fehlen aber konkrete Angaben zur Strategie. Als das Baurecht vor drei Jahren ans USZ übergeben wurde, war die Eigentümerstrategie, inklusive Immobilienstrategie, eine Voraussetzung dafür. Dies ist im USZ-Gesetz wie folgt geregelt: Paragraph 9, Ziffer 4: «Der Regierungsrat legt die Eigentümerstrategie fest, die insbesondere folgende Inhalte umfasst», unter d) «Vorgaben zu einer zweckgebundenen Investitions- und Immobilienplanung (Immobilienstrategie)». Die SP erwartet in Zukunft konkretere Angaben zur Immobilienstrategie in der Eigentümerstrategie und im Umsetzungsbericht dazu.

Die SP-Fraktion dankt allen Mitarbeitenden des USZ für den grossen Einsatz im Berichtsjahr. Sie wird der Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zustimmen.

Arianne Moser (FDP, Bonstetten): Für das Universitätsspital Zürich war das Jahr 2020, wie bereits gehört, in zweifacher Hinsicht ein schwieriges Geschäftsjahr. Corona-Pandemie, wir mögen es alle kaum mehr hören, dennoch möchten wir das Wirken des USZ in diesem Zusammenhang hier würdigen. Das USZ hat sich um einen erheblichen Teil der Schwerstbetroffenen in unserem Land gekümmert, deutlich mehr, als seinem Marktanteil entsprochen hätte, und insbesondere auch sehr viele sehr schwere Verläufe betreut; dies mit überdurchschnittlich guten Ergebnissen. Und dabei hat es auch systematische Kenntnisse in der Behandlung der Corona-Patienten gewonnen und geteilt, so wie wir es von einem Universitäts- und Zentrumsspital erwarten und uns wünschen. Gar nicht selbstverständlich und äusserst erfreulich erscheint dabei die Tatsache, dass sich im Berichtsjahr am USZ niemand, der auf der Covid-Station mit der Pflege von Covid-Patienten zu tun hatte, selber bei dieser Pflege angesteckt hat. Ein Blick nicht zuletzt in die ausländische Umgebung zeigt, dass dies alles andere als selbstverständlich ist.

Die Jahresrechnung des USZ zeigt für 2020 eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr und einen Verlust von 48 Millionen Franken. Das USZ begründet diese Verschlechterung einzig mit Corona. Allerdings dürfte auf der Ertragsseite auch die zumindest teilweise selbstverschuldete Negativ-Imagekampagne des Sommers 2020, wie bereits erwähnt, ihre Bremsspuren hinterlassen haben. Auch die FDP würde eine etwas selbstkritischere Betrachtungsweise des USZ zum Jahresergebnis erwarten.

Mit dem erreichten Jahresergebnis wurde einmal das 10-Prozent-EBIT-Ziel gemäss Eigentümerstrategie verfehlt. Dieses EBIT-Ziel ist in der Branche anerkannt. Es braucht diese Selbstfinanzierung zur Zukunftssicherung eines Spitals. Deshalb wiederhole ich mich hier, wie bereits im Vorjahr gesagt: Insbesondere angesichts der baulichen Herausforderungen und auch der schwierigen tariflichen Situation sollte das USZ im Streben nach Bestleistungen deshalb auch im Auge behalten, was finanzierbar und damit machbar ist. Das braucht eine verbesserte Triage zwischen Wünschbarem und Machbarem bereits in der Strategie.

Die Vorfälle in der Leitung von vier Kliniken haben das Vertrauen der Aufsichtsorgane und der Öffentlichkeit ins USZ belastet. Aus Eigentümersicht begrüssen wir die konstruktive Haltung zu den Ergebnissen verschiedener Untersuchungsberichte, unter anderem jenem der kantonsrätlichen Subkommission. Das USZ hat die meisten Vorfälle auch selber gründlich analysiert und die notwendigen Konsequenzen daraus gezogen. Die personellen Änderungen im Spitalrat sind eine Chance für einen Neuanfang und einen Kulturwandel. Insbesondere die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen und die Förderung einer positiven Unternehmenskultur sind dabei Aufgaben, die nicht allein mit einem Organigramm, einer neuen schriftlichen Grundlage oder einer einfachen Anordnung erledigt werden können. Sie werden Vorleben durch die Führung, Entscheide, Ausdauer und Konsequenz über lange Zeit erfordern. Wir begrüssen es, dass die Gesundheitsdirektion die Behebung der Struktur- und Führungsprobleme des USZ, die sich im Berichtsjahr manifestierten, selber einfordert und die Erkenntnisse der kantonsrätlichen Untersuchung weitgehend teilt und unterstützt.

In einem langwierigen Prozess haben Universitätsrat und Spitalrat ein neues Finanzierungsmodell erarbeitet. Es sieht als Kernpunkt die vollständige pauschale Abgeltung der Lehr- und Forschungsaufwendungen des USZ durch die UZH vor. Wie meine Vorrednerin erwartet auch die FDP, dass das neue Finanzierungsmodell, wie geplant, per 1. Januar 2022 zur Anwendung kommt.

Die Finanzkontrolle, als weiterer Punkt, führt regelmässige Prüfungen durch, so im zweiten Semester 2020 zur Auftragsvergabe im Zusammenhang mit dem Projekt Campus Mitte. Im Umfeld dieses Vorhabens war eine Kumulation freihändiger Vergaben festzustellen. Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage, wie das Vergaberecht in Konkurrenz zu wirtschaftlichem Handel steht beziehungsweise der Eindruck, dass die Ausnahmebestimmung der Dringlichkeit in der Vergabe grosszügig angewendet worden ist. In ihrer Untersuchung kommt die Finanzkontrolle klar zur Auffassung, dass die Dringlichkeit in einigen Fällen nicht nachvollziehbar und gegeben erscheine und gewisse Aufträge an einen der Geschäftspartner, der seit 2016 Dienstleistungen für das USZ erbringt, wiederholt freihändig erfolgt sind. Wir wünschen uns, dass das USZ Erkenntnisse der Finanzkontrolle und das Thema «Compliance» auch beim Thema «Beschaffungen» ernst nimmt. Die organisatorischen Voraussetzungen dazu sind mit der Schaffung eines Compliance Officers geschaffen worden. Aber auch hier ist mit dem neuen Organigramm allein noch wenig gewonnen und es braucht ein geschärftes Verständnis der Auftragsvergebenden.

Die FDP-Fraktion bedankt sich bei allen Mitarbeitenden des USZ für ihren grossen und in der Betreuung der Covid-Patienten auch selbstlosen Einsatz in einem aussergewöhnlichen und schwierigen Jahr. In der Summe gab es im Jahr 2020 Erfreuliches am USZ, aber zu vieles ist eben auch nicht gut. Wir empfehlen – wenn auch mit etwas zwiespältigen Gefühlen – Annahme des Geschäftsberichts und ebenso Genehmigung des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Diese Empfehlung geht einher mit der Bitte an die Verantwortlichen, die notwendigen Veränderungen konsequent umzusetzen und einzufordern. Gerne würden wir unsere Zustimmung zum Geschäftsbericht in Zukunft wieder mit mehr Überzeugung geben können.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Das Universitätsspital Zürich blickt auf ein besonders herausforderndes Jahr zurück, im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Corona-Pandemie ist besonders am USZ hautnah spürbar gewesen und ist es immer noch. Dabei ist ausdrücklich zu erwähnen, dass das USZ ganz wesentlich zur Bekämpfung der Pandemie und zur Behandlung der an SARS-CoV-2 erkrankten Patientinnen und Patienten beigetragen hat und dies weiterhin tut, vor allem auch, bei den sehr schwierigen Fällen und Krankheitsverläufen und Patientinnen und Patienten aus anderen Spitälern der Schweiz. Besonders gefordert waren und sind dabei die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegefachpersonen und das weitere Personal, welches im direkten Kontakt mit den Erkrankten stand und weiterhin steht. Sie alle erlitten eine hohe psychische und physische Arbeitsbelastung.

Trotzdem war ein erheblicher Rückgang der Nachfrage zu beobachten, der auch weitgehend auf die Pandemie zurückzuführen ist – aber nicht nur. Die Anzahl der stationären Austritte nahm gegenüber dem Vorjahr um rund 10 Prozent ab. Der Betriebsertrag verringerte sich um 1,6 Prozent, und gleichzeitig erhöhte sich der Betriebsaufwand um rund 4 Prozent. Die finanziellen Zielvorgaben konnten nicht erreicht werden und insgesamt resultierte ein hoher Verlust von rund 48 Millionen Franken. Wir erwarten vom USZ, dass es die erhebliche Kostensteigerung ausführlicher und anhand von Quervergleichen mit anderen Spitälern begründet und eine betriebswirtschaftliche Analyse der Nachfrage-, Ertrags- und Aufwandsituation ausweist.

Gemäss dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachpersonen beträgt die Berufsausstiegsquote bei den Pflegenden beinahe 50 Prozent. Viel Pflegepersonal will keine unregelmässigen Schichtdienste mehr leisten. Stellen mit fixen Arbeitszeiten erfreuen sich dagegen grosser Beliebtheit. Neben dem Angebot von neuen, flexibleren Arbeitszeitmodellen wird die Rekrutierung am USZ neu durch den Aufbau eines Employer Brandings unterstützt und mittels gezielter Kampagnen werden Kandidatinnen und Kandidaten angesprochen. So ist es erfreulich, dass die höchsten Anteile an Teilzeitstellen in der Berufsgruppen Pflege, medizinische Administration, im medizinisch-technischen und im medizinisch-therapeutischen Bereich verzeichnet wurden. In der Pflege arbeiten 3270 Pflegerinnen und Pfleger, davon mehr als 80 Prozent Frauen. Bei den 1641 Ärztinnen und Ärzten fällt die Aufteilung pro Geschlecht gleichmässig aus.

Das Jahr 2021 war für gewisse Kliniken am USZ wahrlich sehr turbulent. Wir sehen in den personellen Wechsels im Spitalrat jedoch eine grosse Chance für einen grundlegenden Kulturwandel am USZ. Insbesondere die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen sowie die Etablierung einer positiven Unternehmenskultur stehen dabei im Fokus.

Wir begrünnen ebenfalls die Inkraftsetzung der Compliance Office, um Themen wie die Offenlegung von Interessenbindungen, Ausstandregelungen sowie Integritätserklärungen für alle am und für das USZ tätigen Personen zu etablieren. Denn Transparenz ist sehr wichtig, insbesondere für die Patientinnen und Patienten, aber auch für die Forschung. Dazu gehört eben auch, dass alle Beteiligten gut aufgeklärt und jederzeit wissen, wer sie operiert und behandelt.

Auch hat das USZ erfreulicherweise Initiativen zur Verbesserung der Patientensicherheit gestartet. Dazu gehören Projekte aus unterschiedlichen Bereichen, wie beispielsweise die Einführung von Morbiditäts- und Mortalitätskonferenzen, die nachweislich zur Patientensicherheit und Behandlungsqualität beiträgt, indem sie kontinuierliche Verbesserungen der Prozesse und Strukturen vorantreibt und so die Sicherheitskultur fördert.

Die hohen freihändig vergebenen Planungsmandate im Zusammenhang mit dem Projekt CM1 werfen berechnete Fragen auf. Derart grosse und wichtige Bauprojekte brauchen eine entsprechende Vorlaufzeit und vorzeitige, professionell durchgeführte personelle Rekrutierungen. Wir sind der Meinung, dass weitere Vergaben zukünftig nicht freihändig vergeben werden sollen, sondern ausgeschrieben werden müssen. Wir erwarten zukünftig eine Verbesserung der Vergabepraxis am USZ.

Die Grünliberalen sprechen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des USZ ihren Dank für ihr grosses Engagement und ihren Dienst an den Patientinnen und Patienten aus, besonders in diesen sehr schwierigen Zeiten, die geprägt sind von Unsicherheiten und belastenden Situationen, die allen, aber besonders dem Pflegepersonal, viel abverlangen und die Bedeutung ihrer Arbeit innerhalb der Gesellschaft besonders sichtbar machen. Wir beantragen die Genehmigung des Geschäftsberichtes und des Berichtes zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Was für ein Jahr war 2020 für das USZ! Das Jahr 2020 wird den Angestellten und Leitungsorganen in Erinnerung bleiben, denn sie mussten nicht nur mit einer Höchstleistung eine Pandemie meistern, sondern dazu gleichzeitig auch wegen Vorfällen in vier Kliniken eine unangenehme Belastung aushalten. Mit den 75 Empfehlungen der ABG vertrauen wir nun darauf, dass die Führungsgremien des USZ, die Aufsichtsbehörden des Regierungsrates, die UZH und auch wir als Kantonsrat eine Verbesserung herbeiführen werden.

Die Grüne Fraktion begrüsst insbesondere, dass die Spitalleitung ein umfassendes Kulturentwicklungsprojekt angestossen hat. Erwünscht ist eine Verbesserung in der Führungskultur, damit das Pflegepersonal weiterhin seine anspruchsvolle Arbeit wahrnehmen kann. Wertschätzung ist gut und wichtig, sie genügt uns aber nicht. Wir erwarten, dass das Postulat 478/2020 von Jeanette Büsser betreffend

«Bessere Löhne für die Pflege. Jetzt.» vom Regierungsrat so beantwortet wird, dass sich die Arbeitssituation des Pflegepersonals verbessert, auch am USZ. Wir bleiben dran.

Ein weiteres schwieriges Kapitel ist die Finanzierung Forschung und Lehre. Wir erwarten nun endlich ein neues Finanzierungsmodell und die vollständige Abgeltung der Lehr- und Forschungstätigkeiten am USZ durch die UZH. Wir fordern deshalb, dass das neue Finanzierungsmodell ab 1. Januar 2022 implementiert wird, es ist höchste Zeit. Hochstehende Forschung und Lehre ist doch wirklich synonym mit einem Universitätsspital, und es kann ja nicht sein, dass die Regelung über die Abgeltung von diesen Leistungen über Jahre hinweg pendent bleibt. Noch eine Bemerkung zum Thema Nachhaltigkeit: Um die Energieeffizienz kontinuierlich zu verbessern, betreibt das USZ ein Energiemanagement-System, das im Jahr 2017 im USZ als erstes Spital der Schweiz nach der Norm ISO 50001 zertifiziert wurde. Und die Re-Zertifizierung erfolgte nun im Berichtsjahr, 2020. Das ist gut so. Mit dem Energiemanagement stellt das USZ sicher, dass Möglichkeiten, um Energie zu sparen, systematisch erschlossen werden. Im Jahr 2020 erhielt das USZ durch das Programm «ProKilowatt» des Bundesamtes für Energie den Zuschlag für Fördermittel in der Höhe von immerhin 290'000 Franken. Dank diesen Fördergeldern können die Bestrebungen des USZ zur kontinuierlichen Steigerung der Energieeffizienz intensiviert werden. Aus grüner Sicht ist dieses Vorhaben begrüssenswert und wir wünschen dem USZ weiterhin viel Erfolg mit diesen Massnahmen.

Die Grüne Fraktion würdigt explizit die exzellente Leistung des Universitätsspitals während der Pandemie im Jahr 2020. Die Behandlung von den Hunderten stationären Covid-Patientinnen und -Patienten mit einem hohen Schweregrad und die grossartige Testarbeit verdienen Respekt. Dazu kam natürlich ein erheblicher Rückgang der Nachfrage, was sich negativ auf den Betriebsertrag auswirkte. Viele Behandlungen konnten schlichtweg nicht durchgeführt werden.

Die Grüne Fraktion dankt dem USZ für die geleistete Arbeit. Wir wünschen gutes Gelingen im Jahr 2021 und genehmigen den Geschäftsbericht und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch): Ich werde nur einmal sprechen und fasse die Geschäftsberichte des Universitätsspitals Zürich, des Kantonsspitals Winterthur, der Psychiatrischen Universitätsklinik und der Integrierten Psychiatrie Winterthur zusammen.

Zuerst einmal vielen Dank an die Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit für den detaillierten Aufarbeitungsbericht mit entsprechenden Empfehlungen. Den noch grösseren Dank möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen medizinischen Institutionen aussprechen. Die Arbeitsumstände sind nicht immer sehr einfach und waren es vor allem im letzten Jahr nicht, und deshalb ein herzliches Dankeschön. Die Arbeit, welche vom Ärzte-, Pflege- und Reinigungspersonal in den Spitälern und Kliniken erbracht wurde, ist zum grössten Teil einfach nur exzellent; das können wir sicher alle bestätigen.

Beim USZ sprechen die Zahlen hingegen eine andere Sprache. Mit dem Gewinn geht es schon seit Jahren stetig abwärts und nun haben wir es leider mit einem doch recht grossen Verlust zu tun. Auslöser scheint vornehmlich die Pandemie zu sein. Dass dieses Negativresultat eventuell aber auch andere Gründe haben könnte, nämlich einen Reputationsschaden, ausgelöst von den vergangenen Vorfällen in verschiedenen Klinikleitungen, wird so im Geschäftsbericht natürlich gar nicht in Erwägung gezogen. Da hat es die AGB zum Glück schon ein wenig deutlicher formuliert. Auf eine Mitarbeiterumfrage im USZ, welche traditionell einmal jährlich durchgeführt wird, wurde 2020 gänzlich verzichtet. Offenbar kann man sich das Resultat einer Befragung bereits vorstellen. Ich weiss jetzt nicht recht, ob ich das gut finden soll.

Ein ganzes Kapitel wurde im Bericht dem Fachkräftemangel gewidmet. Nun, das erstaunt ebenfalls nicht sehr, liegt es doch auf der Hand, dass die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals nicht immer einfach sind und vornehmlich die Schichtarbeit unattraktiv erscheint. Die Berufsausstiegsquote bei den Pflegenden ist demzufolge überdurchschnittlich hoch; dies, weil die Arbeit streng, verantwortungsvoll und risikobehaftet ist. Diese Umstände müssten halt zumindest mit einer entsprechenden Entlohnung dauerhaft abgegolten werden.

Seit längerem wird dem Gender-Anliegen mit verschiedenen Massnahmen entsprochen. Dem Geschäftsbericht von 2019 konnte man schon entnehmen, dass die Zielvorgabe des Frauenanteils der Klinik- und Institutsdirektorinnen per 2022 bei 33 Prozent angegeben war, was ja nicht wirklich ambitiös ist. Stand heute ist der Frauenanteil bei den Klinikdirektorinnen erst bei 14 Prozent und bei der leitenden Ärzteschaft aktuell bei 23 Prozent, also eher ernüchternd.

Das pandemiebedingt ausserordentliche Jahr 2020 liess die Fallkosten höher steigen. Kostenintensive Schutzmassnahmen, Fixkosten auf weniger Fälle verteilt und eine kurze Zeit, in welcher elektive Eingriffe verboten wurden, führten dazu. Der Schweregrad der Covid-Patientinnen und -Patienten, also der Case-Mix-Index, kurz CMI, war im USZ ebenfalls höher als in anderen Universitätsspitaler. Eine Herausforderung für die Zukunft wird sicher das ambulante Gesundheitszentrum USZ Flughafen, welches sich im neuen Quartier Circle am Flughafen Zürich befindet, darstellen. Noch wenig genutzt wird angesichts der Covid-Massnahmen die Permanence. Der erwartete Passanten-Verkehr ist ausgeblieben.

Angesichts der grossen Aufgaben, mit welchen dieses komplexe Unternehmen konfrontiert war, kann das Geschäftsjahr 2020 insgesamt als positiv bewertet werden, und wir, die Mitte, genehmigen den Geschäftsbericht. Die Mitte dankt der Gesundheitsdirektion, dem Spitalrat und der Spitaldirektion.

Im Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik PUK war leider zu lesen, dass sich aufgrund der Corona-Pandemie die Nachfrage in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie auch in der Alterspsychiatrie vermehrt hatte. Das macht nachdenklich. Ebenso nachdenklich macht auch ein Fall, für welchen im Mai 2020 bei der Gesundheitsdirektion eine Aufsichtsbeschwerde eingegangen war. Es ging um den Vorwurf der Anwendung körperlicher Gewalt gegen eine Patientin. Die Prozesse sollen nun inskünftig verbessert werden, um die Mitarbeitenden

zu sensibilisieren. Hierzu wurden diverse Empfehlungen zuhanden der PUK formuliert. Während der Corona-Pandemie war das oberste Ziel, die Patientenversorgung in den verschiedenen Settings aufrechtzuerhalten und alle Personen in der Psychiatrie vor Ansteckung zu schützen. Dies gelang recht gut. Allerdings fielen die Personalkosten doch um einiges höher als budgetiert aus. Patientinnen und Patienten benötigten durch erhöhte Suizidalitätsgefahr vermehrte Eins-zu-eins-Betreuung. Dies führte zu höheren Kosten, welche in den Tarifen so nicht abgebildet waren. Die Mitarbeiterbefragung der PUK hätte ebenfalls ein wenig besser ausfallen können. Bei Vorbildfunktion der obersten Führungskräfte, Qualität der erbrachten Dienstleistungen, Kleidervorschriften, Infrastruktur, Weiterbildungsoptionen sowie in der Vergütung sah das Personal Entwicklungspotenzial. Die PUK erkennt den Handlungsbedarf für eine höhere Zufriedenheit aller. Dies wird auch von der Eigentümerschaft erwartet. Ebenso soll die PUK vermehrte Einblicke in ihre Strategie gewähren. Denn die Herausforderungen auch bei der Erneuerung der Infrastruktur und der Erreichung der wirtschaftlichen Ziele müssen zielstrebig und mit unternehmerischem Flair angegangen werden. Die Mitte genehmigt den Bericht und dankt dem ganzen Team ganz herzlich für die Arbeit.

Im Kantonsspital Winterthur wurde die Pandemie bisher hervorragend gemeistert. Auch das finanzielle Resultat lässt sich zeigen. Besonders erfreulich sind die gut strukturierten Arbeitsvorgänge bezüglich des Risikomanagements und der transparente Umgang auch gegenüber der AGB. Die Mitarbeiter scheinen sehr motiviert zu sein und der Leistungsauftrag des KSW wird mit grossem Engagement und Erfolg erfüllt. Offenbar geht das Spital die verschiedenen Herausforderungen nicht nur mit Elan, sondern auch mit Originalität an, so der Geschäftsbericht. Einzig das leidige Thema der ausgeglichenen Geschlechterverteilung in den oberen Führungsetagen scheint auch hier noch nicht etabliert zu sein. Auf jeden Fall dankt die Mitte von ganzem Herzen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

Umsichtig wird auch die Integrierte Psychiatrische Klinik Winterthur, IPW, geführt. Das Betriebsergebnis ist ausgeglichen, was für eine umsichtige Führung und Steuerung des Unternehmens spricht. Leider ist auch hier die Diversität der Geschlechter nicht gegeben. Je höher die Kaderstufe, desto mehr verschiebt sich das Verhältnis zuungunsten der Frauen, kein Kommentar. Die Aufrechterhaltung des IPW-Grundauftrags, der Behandlung von psychisch erkrankten Menschen, war während der Corona-Pandemie eine spezielle Herausforderung, welche gut gemeistert wurde. Seit Beginn dieser Krise hat sich zunehmend gezeigt, dass bei laufenden Behandlungen Telefon- und Videokonsultationen eine grosse Chance darstellen können. Beim Hometreatment werden Patientinnen und Patienten während einer akuten Krankheitsphase im häuslichen Umfeld statt auf einer psychiatrischen Station behandelt. Stationäre Behandlungen können auf diese Weise verkürzt oder gar ganz vermieden werden. Wie bei der Telemedizin ist auch beim Hometreatment die grösste Herausforderung die Finanzierung...
(Die Redezeit ist abgelaufen.)

Ratspräsident Benno Scherrer: Ich bitte die folgenden Sprecherinnen und Sprecher, sich wieder auf die eine Institution zu konzentrieren, damit wir hier die Ordnung einhalten können. Das Wort für die Mitte hat Mark Wisskirchen, Kloten.

Mark Anthony Wisskirchen (EVP, Kloten): Ich habe die Partei noch nicht gewechselt, ich spreche für die EVP, aber kein Problem.

Zuerst möchte ich meine Interessenbindung bekannt geben: Ich bin Vizepräsident des Verwaltungsrates der Spital Bülach AG. Im Weiteren möchte ich anmerken, dass die EVP in der ABG nicht vertreten ist und sich auf die entsprechenden Berichte zu den einzelnen Institutionen stützt. Diese sind wie immer sehr ausführlich gehalten und deshalb auch für Nicht-Kommissionsmitglieder gut nachvollziehbar. An dieser Stelle besten Dank.

Ich kann mich aufgrund der ausführlichen Voten meiner Vorrednerinnen und Vorredner von links bis rechts sowie des eingeschränkten Interesses des Kantonsrates und der Medien zu Geschäftsberichten – verständlicherweise, wir blicken hier zurück – somit kurzhalten: In ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 2019 hatte die ABG bereits im 2020 vorweggenommen, dass die Covid-19-Einflüsse, die personellen und medialen Unruhen im vergangenen und im laufenden Berichtsjahr sowie die infrastrukturellen Herausforderungen des USZ viel Ressourcen benötigen werden. Diese Ereignisse wurden zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch etwas diplomatisch ausgedrückt oder vielleicht auch ein wenig unterschätzt. Die Aufarbeitung mit dem angesprochenen Bericht, verfasst durch die Subkommission zuhanden der ABG, wurde im Sommer dieses Jahres in diesem Saal bereits ausführlich behandelt. Und entsprechende Vorstösse aus den Empfehlungen dieses Berichts wurden an den Regierungsrat überwiesen. Auch mit der teilweisen Neubesetzung des Spitalrates, welche die EVP gesamthaft unterstützt hat, bin ich überzeugt, dass der notwendige Kulturwandel nun seinen Gang nehmen wird, was erfahrungsgemäss seine Zeit benötigen wird.

Ich hatte bereits in meinem letztjährigen Beitrag dargelegt, dass den vielen Schlagzeilen zum Trotz dem USZ und trotz meiner damaligen Vorbehalte dem damaligen Spitalrat gegenüber betreffend die aufgedeckten Klinikdirektoren-Eskapaden im laufenden Geschäftsjahr 2019 das Gesamtbild und die Gesamtleistung des USZ und ihren Mitarbeitenden nicht absolut geschmälert werden darf. Das gilt für das extrem herausfordernde Gesundheitsjahr 2020 ganz besonders und ist aktuell noch immer sehr belastend für alle Mitarbeitenden im USZ.

Ein Punkt ist noch zu erwähnen betreffend die Eigentümerstrategie: Erwartungsgemäss sind im Bericht zur Eigentümerstrategie kritische Anmerkungen speziell zur finanziellen Steuerung des USZ zu lesen und es stellen sich grundsätzliche Fragen zu den Herausforderungen der tariflichen und baulichen Situation respektive der Ansprüche des USZ und ihrer finanziellen Verhältnismässigkeit zum Machbaren.

Insgesamt darf dem USZ aus unserer Sicht attestiert werden, wie auch im Fazit der ABG festgehalten, dass zur Erreichung des Leistungsauftrags auf allen Stufen, Kliniken und Bereichen mit viel Engagement auch für das Patientenwohl gearbei-

tet wurde. Es braucht alle, um ein so komplexes universitäres 24-Stunden-Unternehmen im anforderungsvollen Gesundheitsbereich erfolgreich und zur Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten sowie aller Angestellten zu betreiben. Die EVP wird dem Antrag der ABG folgen und den Jahresbericht des USZ sowie den Bericht zur aktuellen Eigentümerstrategie genehmigen und blickt vertrauensvoll zuversichtlich in die Zukunft. Besten Dank.

Melanie Berner (AL, Zürich): Erneut beginne ich mein Votum mit dem aufrichtigen Dank an die gut 8500 Mitarbeitenden des Universitätsspitals Zürich. Was ihr seit dem Pandemie-Beginn geleistet habt und noch immer leistet, ist schon beinahe übermenschlich und verdient den allerhöchsten Respekt. Ich denke, es ist vor allem euch zu verdanken, dass das Universitätsspital im vermutlich schlimmsten Jahr in seiner Geschichte noch immer einen gewissen Glanz ausstrahlen kann. Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle über die fehlende Wertschätzung der Führungsebene gegenüber den Mitarbeitenden gesprochen. Dass dies nicht völlig aus der Luft gegriffen war, hat bekanntlich auch der Untersuchungsbericht der ABG noch einmal verdeutlicht. Unter anderem in den Bereichen Führung und Unternehmenskultur gibt es grossen Veränderungsbedarf am USZ. Trotz der bekannten Führungsprobleme wurde offenbar das ausserordentliche Engagement der Mitarbeitenden aber auch dort zur Kenntnis genommen. Gemäss Jahresbericht startete das USZ nämlich die Initiative «USZ sagt Danke». Im Rahmen dieser Initiative wird das USZ seinen Mitarbeitenden bis mindestens Ende 2021 quasi ganz offiziell Danke sagen. Nebst materiellen Zeichen der Wertschätzung, wie beispielsweise einem freien Tag zum Geburtstag, soll die Aktion «USZ sagt Danke» weitere Aktivitäten der Wertschätzung und zur Förderung des Zusammenhalts im Team beinhalten. Auch wenn Ende 2021 bereits beinahe erreicht ist, finden wir von der AL das natürlich grossartig. Aus Sicht der Alternativen Liste wäre allerdings die vorbehaltlose Bezahlung der benötigten Umkleidezeit als Arbeitszeit ein weitaus nachhaltigeres Zeichen der Wertschätzung.

Die Pandemie-Situation belastete alle Spitäler, auch das USZ. Auf das Verbot elektiver Eingriffe folgte ein Einbruch der Fallzahlen und nach Abschluss des Rechnungsjahres präsentierte das USZ für 2020 einen hohen Verlust. Wir sind uns des Verdienstes des USZ während der Pandemie bewusst. Nichtsdestotrotz vermischen wir von der AL eine kritische Betrachtung des Jahresergebnisses und zumindest ein Anzeichen des Versuches vonseiten USZ, herauszufinden, ob ein Teil des Nachfragerückgangs allenfalls auch auf die bekanntgewordenen Probleme zurückzuführen war. Wir schliessen uns hier der Kritik der ABG an. Wir erwarteten mehr Selbstkritik. Wir erwarteten auch eine Erklärung der erheblichen Kostensteigerung, welche unter anderem zum hohen Verlust beigetragen hat. Über die diversen Probleme des USZ wurde in diesem Rat bereits ausführlich debattiert. Wir hoffen, dass die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Untersuchungsbericht und die eingeleiteten Schritte zu den erwünschten Ergebnissen führen. Mit Spannung erwarten wir den grossen Wurf vom Regierungsrat wie auch die Akzente der neuen Mitglieder des Spitalrates. Die Alternative Liste AL wird

sowohl den Jahresbericht wie auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 des USZ genehmigen. Danke.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Über das USZ haben Sie in den letzten Monaten verschiedentlich diskutiert, einmal Mitte Juni, als es um die Genehmigung der Ersatzwahl dreier neuer Spitalratsmitglieder ging, ein weiteres Mal Anfang Juli, als der Bericht der ABG zu den Vorkommnissen an mehreren Kliniken des USZ behandelt wurde, und heute zum Jahresbericht 2020 und später noch zur neuen Eigentümerstrategie.

Das Geschäftsjahr 2020 war verständlicherweise stark geprägt durch die vorher erwähnten Vorfälle. Deren Aufarbeitung war für das USZ neben der Bewältigung der Corona-Pandemie eine grosse Herausforderung. An dieser Stelle möchte auch ich allen Beteiligten herzlich danken.

Auch wir waren im Rahmen unserer Aufsichtsfunktion im vergangenen Jahr stark gefordert und standen in einem engen und regelmässigen Austausch mit dem Spitalrat. Die durch den Spitalrat rasch eingeleiteten externen Untersuchungen konnten bis Ende Jahr grösstenteils abgeschlossen werden. Die Erkenntnisse daraus haben zu einem ganzen Massnahmenkatalog geführt, der fortlaufend ergänzt und erweitert wird. Bis Ende Jahr konnte das USZ erste Massnahmen bereits umsetzen, andere wurden in Angriff genommen. Nicht vergessen werden darf bei all dem natürlich die Corona-Pandemie, wie jetzt die meisten von Ihnen bereits erwähnt haben. Hier hat das USZ im Kanton von Anfang an eine tragende Rolle übernommen. Bis Ende 2020 behandelte das USZ 942 stationäre Patientinnen und Patienten mit Covid-19-Erkrankungen aus insgesamt 19 Kantonen. Daneben wurden über 80'000 Personen am USZ auf das Virus getestet. Im USZ wurden stets die schwersten und komplexesten Fälle behandelt. Dies war für das ärztliche und das Pflegepersonal auf den Intensivstationen eine grosse Herausforderung und Belastung und ist es noch immer. Neben der ärztlichen Behandlung hat das USZ auch verschiedene covid-19-bezogene Forschungsprojekte rasch etabliert, die wichtige Beiträge zur Entwicklung neuer Therapieansätze leisteten. Darüber hinaus stand das USZ vor der Herausforderung, die vielen weiteren unentbehrlichen Leistungen im Bereich der Versorgung von schwerkranken, Nicht-Covid-Patientinnen und -Patienten sicherzustellen. Diese Aufgabe hat das USZ gut gemeistert und mit der Eröffnung des neuen ambulanten Gesundheitszentrums am Circle am Flughafen Zürich einen wichtigen Meilenstein erreicht.

Der durch das Verbot elektiver Behandlungen im März ausgelöste Einbruch der Fallzahlen konnte bis Ende Jahr nicht mehr aufgeholt werden. Die stationären Austritte nahmen gegenüber dem Vorjahr um 10,2 Prozent ab. Insgesamt resultierte am Jahresende ein Verlust von 48 Millionen Franken. Aus Eigentümersicht dürfte neben der Corona-Pandemie auch der erlittene Reputationsverlust infolge der Vorkommnisse an einzelnen Kliniken mitverantwortlich sein für die Verschlechterung der finanziellen Lage. In dieser Hinsicht lässt der Bericht des USZ eine umfassende und, wo nötig, auch selbstkritische Analyse vermissen. Ich schaue aber sehr positiv in die Zukunft. Es ist uns gelungen, den Spitalrat nahtlos

zu besetzen und mit den nötigen Kompetenzen auszustatten und das Spital in diesen herausfordernden Zeiten zu führen. Der eingeleitete Kulturwandel und die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen werden als längerfristige Aufgaben bleiben. An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeitenden und Führungsverantwortlichen des USZ meinen Dank aussprechen für die grossartigen Leistungen, die sie alle im vergangenen Jahr erbracht haben und nach wie vor tagtäglich erbringen.

Ich bitte Sie, den Anträgen der ABG und des Regierungsrates zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 zu genehmigen. Auch ich möchte Ihnen danken für die gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der ABG und die konstruktiv-kritische Begleitung des Wirkens des USZ und natürlich auch der Gesundheitsdirektion.

Ratspräsident Benno Scherrer: Nun kommen wir zur offenen Runde.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos): Ich bedanke mich zuerst bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsspitals für die enorme Arbeit, welche sie im vergangenen Corona-Jahr geleistet haben. Ich gebe Ihnen zuerst meine Interessenbindung bekannt: Ich bin Besitzer einer Kleinfirma, welche sich seit 2002 mit Abklärungen bei Verdacht auf Wirtschaftsdelikte, sprich Betrug, Unterschlagung, Bestechung et cetera, befasst. Ich werde dem Geschäftsbericht nicht zustimmen, gibt es doch leider im Jahr 2020 wieder einen grossen Tolggen im Reinheit des Unispitals. Ich begründe dies wie folgt und wiederhole damit auch meine Feststellungen, welche ich schon anlässlich der 129. Sitzung des Kantonsrates vom 12. Juli 2021 unter dem Traktandum «Bericht der Finanzkontrolle», Kantonsratsnummer 225/2021 gemacht habe: Eine Mehrheit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit, ABG, scheint sich nicht mit der Materie «Verstösse beim Beschaffungswesen USZ» detailliert befassen zu wollen oder zu können. Genau gesagt geht es hier um Verstösse bei der USZ Foundation und wiederholte gravierende Verstösse beim Beschaffungswesen des Universitätsspitals, USZ, bei der Auftragsvergabe Campus Mitte 1 sowie eine Vielzahl entgegen dem geltenden Submissionsrecht freihändig vergebener Beschaffungen durch das USZ in den Jahren 2018 und 2019 und nun scheinbar auch im Jahr 2020. Die Gründe dazu sind für mich unerklärlich, sonst müsste ich sogar Vetternwirtschaft oder sogar Bestechung oder Korruption unterstellen, und davon gehe ich nicht aus. Oder fehlen unserer Milizbehörde und ihren Beratern ganz einfach die Sach- und Fachkenntnisse?

Im vorliegenden Antrag der ABG, Geschäftsnummer 5712a, wird die Finanzkontrolle des Kantons Zürich geradezu desavouiert. Ich beziehe mich damit auf die Feststellung der ABG in Kapitel 3.3 unter dem Thema «Abklärung zu verschiedenen Themen», Seiten 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9. Dazu sei im Besonderen auf Seite 8 unter dem Titel «Beschaffungswesen» zitiert, ich zitiere: «Die Finanzkontrolle kommt hingegen zur Auffassung», Ende Zitat. Eine solche Sprachwahl zieht sich durch den ganzen Bericht und insbesondere durch die von mir genannten Seiten.

Wer den Bericht der Finanzkontrolle über ihre Prüfungstätigkeit im zweiten Semester einsehen durfte und ihn auch eingesehen hat – es betrifft die Untersuchungsergebnisse und Feststellungen auf den Seiten 89 bis 103, der Bericht ist vertraulich und ich kann und darf hier und heute leider auch nicht daraus zitieren –, der wird weder mit gutem Gewissen noch mit gesundem Menschenverstand dem vorliegenden Bericht der ABG zustimmen können, und dies auch bei fehlender Fachkenntnis. Ich erachte die Art und Weise, wie hier mit wohl größten Verstößen gegen geltendes Recht umgegangen wird, als scheu, ängstlich, zaghaft und mutlos. Und wenn Sie diese vier Attribute im Computer eingeben, dann finden Sie noch ein weiteres Wort, das ich hier nicht zitiere. Die Geschäftsleitung dieses Rates ist gut beraten, solchen größeren Verstößen gegen das Submissionsrecht im Kanton Zürich endlich wirkungsvoll entgegenzutreten. Ich verweise hier auf die Vorfälle in den vergangenen Jahren beim Tiefbau, insbesondere beim Strassenbau in unserem Kanton. Die Geschäftsleitung ist gut beraten, sich vordringlich mit diesem Thema zu befassen und eine Sonderkommission Beschaffungswesen ins Leben zu rufen, anstatt sich mit ihr nicht zustehenden Geschäften, wie etwa der Kontrolle der ZKB (*Zürcher Kantonalbank*), zu befassen. Ich habe geschlossen.

Lorenz Schmid (Die Mitte, Männedorf): Vorerst einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen und wirklich über die wunderbare Gegebenheit sprechen, dass wir gemeinsam diese Themen diskutieren können. Wir diskutieren zum ersten Mal die Genehmigung der Eigentümerstrategie und eine neue Eigentümerstrategie für die nächsten vier Jahre. Das ist eine Gelegenheit, die ich nutzen möchte, obschon ich ja nicht in der Aufsichtskommission, sondern in der KSSG (*Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit*) sitze, um auf etwas hinzuweisen. Es ist nämlich wirklich problematisch, wie wir mit dem Punkt der Rentabilität und dem EBITDA für die PUK wie auch für das USZ umgehen. Ihr werdet es dann im nächsten Traktandum sehen, wenn wir über die neue Eigentümerstrategie sprechen: Wir haben erneut wieder 10 Prozent in dieses Gesetz geschrieben und – ich komme jetzt zur Genehmigung der Eigentümerstrategie – wir haben seit Jahren eine Unterfinanzierung der Institutionen USZ wie PUK, zurückblickend für das USZ: 8,5 Prozent im Jahr 2018, 7,6 Prozent im Jahr 2019 und 2,2 Prozent im Jahr 2020. Das sind Zahlen deutlich unter 10 Prozent, die ja, von Arianne Moser erwähnt, auch in der Branche als Eigenfinanzierung angestrebt werden müssten, um wirklich auch bauliche Erneuerung vornehmen zu können. Bei der PUK ist es 5,6 Prozent im Jahr 2018, 2019 habe ich nicht gefunden, 4,7 im Jahr 2020. Es schleckt keine Geiss weg: Wir und hier die Aufsichtskommission sind in der Pflicht. Wir unterschreiten diese EBITDA-Zahlen deutlich, Jahr für Jahr, ungeachtet, ob nun Corona oder nicht. Und wir lassen das einfach so geschehen. Das möchte ich ausdrücken: Ist es die Verantwortung des USZ oder ist es unsere Verantwortung, diese Zahlen vielleicht mal anders zu schreiben? Sprechen Sie mit Klinikdirektoren. Die sagen Ihnen, dass das Gespräch mit dem CFO wichtiger ist und mehr gefürchtet wird als das Gespräch mit dem CEO, weil die Klinikdirektoren Jahr für

Jahr wieder gefordert sind, ihre Zahlen zu liefern, und das geht zulasten der Qualität oder es geht zulasten der Indikationsqualität, nämlich die Menge muss grösser werden. Der Umsatz muss steigen, um diese Vorgaben, die wir unter den Institutionen stellen, nämlich die 10 Prozent auch zu erfüllen, und sie werden bei weitem nicht erfüllt. Deshalb mein Aufruf an uns, liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte, an die Regierung, an die Gesundheitsdirektion und auch an den Spitalrat: Diese Unterfinanzierung muss nun einfach auf das politische Parkett. Wir können nicht einfach immer warten und warten, das ist eine Zeitbombe, die sich zumindest bei der Erneuerung der Infrastruktur der Institutionen stellt. Deshalb auch – die aufmerksamen Leserinnen und Leser haben es vielleicht gemerkt – verweigert die Mitte die Zustimmung zur Eigentümerstrategie für diese universitären Institutionen, weil die EBITDA-Anforderungen nicht erfüllt werden können. Wir sind in der Pflicht, das einmal auch politisch auszudiskutieren und nicht einfach wieder vier Jahre zu warten, wie die Zahlen unterschritten werden. Das braucht keine Hellseherfunktion und -tätigkeit. Das wissen wir, das USZ, die PUK werden diese Zahlen nie erreichen können.

Ich danke für eure Aufmerksamkeit, ich werde bei den Eigentümerstrategien dann nochmals darauf zurückkommen. Danke.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich): Ein Lorenz widerspricht dem anderen Lorenz. Ich bin froh, spreche ich jetzt nach Lorenz Schmid, denn das, was er gesagt hat, kann nicht unwidersprochen im Raum stengelassen werden. Ich bin enttäuscht, verhält sich der Kantonsrat heute doch ein bisschen wie die Kleinaktionäre an der Aktionärsversammlung grosser Unternehmungen. Die meisten von uns hier drin im Saal lesen oder blättern erst während der Sitzung im Bericht oder haben ihn gar nicht gelesen, stimmen dann zu und freuen sich auf den Imbiss respektive den Apéro riche, das heisst, am Schluss des formellen Teils gehen wir ins Mittagessen. So läuft es ab und das gilt es zu korrigieren.

Ich komme zum Ablauf und zu den Fristen: Das Geschäft wurde im Tempo des Gehetzten durch die Kommission gebracht, und man kann sich fragen, ob die Empfehlungen der ABG hier auch umgesetzt wurden. Denn diese ambitiösen Fristen vom Beschluss in der ABG und nachher der Debatte im Rat oder vorher auch von der Zuweisung des Geschäfts an die ABG und dann dem Beschluss der ABG sozusagen innert Wochenfrist, lassen doch ein bisschen tiefer blicken. Zur finanziellen Steuerung ein paar Zahlen: Wenn Sie das Budget und die Rechnung anschauen, dann sehen Sie in der Leistungsgruppe 9510, Universitätsspital Zürich, einen kleinen Satz, nämlich «Die finanzielle Steuerung erfolgt mittels Eigentümerstrategie». Da ist schon alles gesagt, und heute debattieren wir den Bericht zur Eigentümerstrategie, wo wir eigentlich die finanzielle Steuerung vornehmen sollten. Und gewisse Leute haben sich die Zahlen, denke ich mir jetzt einmal, gar nicht richtig angeschaut. Das Universitätsspital Zürich hat einen Buchwert von 512,6 Millionen Franken, Eigenkapital-Reserven per 31. Dezember 2020 von 832 Millionen Franken, hat einen Staatsbeitrag bekommen, ohne Kantonsanteil KVG (*Krankenversicherungsgesetz*), also rein der Kanton Zürich ohne KVG-Betrag, von 57,3 Millionen Franken im letzten Jahr. Und trotzdem hat er mit 48 Millionen

Franken minus abgeschlossen. Also wenn Sie jetzt sehen, von den Abgeltungen für die Corona-Pandemie waren 36 Millionen Franken allein für das USZ, und schlussendlich haben wir ja dann noch den Staatsbeitrag gebracht, und es resultiert immer noch ein richtig schön grosses Minus. Irgendetwas läuft hier schief und da müssen wir genauer auf die Zahlen schauen, denn die finanzielle Steuerung erfolgt mittels Eigentümerstrategie.

Wenn Sie dann noch sehen, wie das Fremdkapital längerfristig ist, da haben wir 217,8 Millionen Franken im Fremdkapital, und das kurzfristige Fremdkapital beläuft sich auf 321 Millionen Franken. Sie sehen also, hier ist Handlungsbedarf und nicht beim EBITDA, sondern beim gesamten Finanzbericht. Und wer, wenn nicht der CEO, ist verantwortlich für das Ganze? Ich verweise auf Seite 3 des Berichts, wo die ABG sehr schön sagt: «Aus Sicht der Aufsichtsbehörde lässt der Bericht des USZ leider eine umfassend und, wo nötig, auch selbstkritische betriebswirtschaftliche Analyse und Nachfrage-, Ertrags- und Aufwandsituation vermissen.» Sie sehen also wirklich, es liegt in der Verantwortung des Spitalrates und des CEO, diese Zahlen in Ordnung zu bringen. Und man kann nicht alles auf Corona schieben. Andere Institutionen haben EBITDA-Vorgaben erreicht oder erreichen sie, und das USZ ist seit Jahren hier auf Schlingerkurs. Wir müssen also schauen, dass es in Ordnung kommt, und Daniela Rinderknecht hat etwas angesprochen, was vielleicht nicht gehört wurde. Ich möchte hier kurz nachdoppeln: Das Logistikzentrum Schlieren, das eines der modernsten ist und eine gute Arbeit leistet. Ich habe es einmal gesagt, in Steinwurfdistanz haben wir die Kantonsapotheke Zürich (KAZ), die Spitalapotheke des Universitätsspitals, und dort wird dann eine Kostenfolge von 15 Millionen Franken beim USZ ausgewiesen, weil es mit den Medikamenten so schlecht läuft – wie soll man sagen –, die so teuer sind, der Bezug bei der KAZ oder was auch immer. Also ich denke, man kann die KAZ nicht für alles verantwortlich machen, aber wenn man jetzt die Zahlen sieht: Es fehlen eigentlich 100 Millionen Franken beim USZ. Wenn man das Unternehmensergebnis von 2019 betrachtet mit einem Unternehmensergebnis von minus 48 Millionen Franken, die erhöhten Abgaben, die wir coronabedingt leisten mussten von 36 Millionen, und die 15 Millionen, die wir der KAZ zuordnen, dann fehlen dem USZ eigentlich 100 Millionen Franken im Betriebsergebnis. Wenn man dann schaut: Der Betriebsertrag ging um 23,8 Millionen auf 1'451'300'000 Franken zurück, das bilden die stationären Leistungen mit 56,5 Prozent eigentlich immer noch mit Abstand den grössten Betriebsertrag mit den 26,5 Prozent Umsatzanteil des ambulanten Bereichs. Wenn Sie den Betriebsaufwand anschauen, dann erhöht er sich gegenüber dem Vorjahr um 55,6 Millionen Franken, also um 4,1 Prozent, auf 1,418 Milliarden Franken. Das heisst, der grösste Anstieg war hier bei den Personalkosten zu verzeichnen. Und diese Vollzeitstellen nahmen in diesem Vergleich zum Stichtag 31. Dezember gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Prozent oder 208,6 Vollzeiteinheiten zu. Sie können auch das Budget 2022 anschauen, auch dort werden bei den Institutionen, den Gesundheitsinstitutionen, markante Zunahmen von Vollzeitstellen ausgewiesen: 260 sollen es sein, und wir können nur über die Eigentümerstrategie Einfluss nehmen und sonst gar nicht. Ich denke, das ist zu bedenken, und trotzdem kann der Bericht genehmigt werden.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der ABG: Ich möchte nur kurz zum Votum von Herrn Amrein Stellung nehmen. Sehr geehrter Herr Amrein, wie Sie durchaus wissen, waren und sind wir in der ABG – wie auch die GPK (*Geschäftsprüfungskommission*) und die FIKO (*Finanzkommission*) – dran an den Themen «Vergabewesen» und «Beschaffungen», und dies durchaus kompetent, mutig und vor allem – das ist wichtig – hartnäckig. Besten Dank.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos) spricht zum zweiten Mal: Liebe Claudia Wyssen, ich weiss nicht, ob du mich nochmals hier am Rednerpult hören wolltest, weshalb du vorhin hierhergekommen bist (*ans Rednerpult*). Ich weiss schon, dass ihr das macht, aber ihr macht nicht genügend und ihr macht es nicht richtig. Und wenn ich halt im letzten Jahre das Gleiche wieder sehe, was in den beiden Jahren vorher passiert ist, also krasse Verstösse gegen das Submissionsrecht, kleinere Firmen, die sich nicht an der Submission beteiligen können, weil freihändig vergeben wird, dann muss etwas geschehen und dann kann nicht das stehen, was jetzt in diesem Bericht von euch, von eurer Kommission, hier drinsteht, nämlich so in gut schweizerischer Manier halt wie bei «Chez Bocuse»: Wir tun wieder die Kugel drüber. Nein, sondern es braucht eine Sonderkommission hier, welche der Sache auf den Grund geht. Und ich habe es schon letztes Mal gesagt, ich hätte erwartet, dass die Staatsanwaltschaft dies auch tut. Aber leider hat Herr Oppliger (*Beat Oppliger, Leitender Oberstaatsanwalt*) mir gesagt, es bestehe kein Anfangsverdacht. Ich habe ihm dann als Antwort gesagt: Wenn kein Anfangsverdacht besteht, wo besteht dann überhaupt noch ein Verdacht in der Schweiz? Wenn einer zu schnell Auto fährt? Der kommt dran, ja, und wie. Aber das ist doch keine Rechtsungleichheit, was hier geschieht. Und es darf doch nicht sein, was an diesem Unispital momentan bei den Submissionen geschieht. Natürlich haben wir jetzt den neuen Spitalrat, aber die Direktion ist immer noch die gleiche, und die wird auch geschützt hier drin. Aus welchem Grund? Weil, was die höheren Positionen betrifft, diese vor allem der FDP angehören? Ich weiss es nicht. Aber ich denke doch, dass hier gröberer Handlungsbedarf besteht, und das erlaube ich mir hier noch einmal zu sagen. Danke.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2020*
- 2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*
- 3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
- 4. Auswirkungen der Corona-Pandemie*
- 5. Untersuchung über besondere Vorkommnisse an mehreren Kliniken des USZ*
- 6. Zentrum für Zahnmedizin*
- 7. Personalsituation*
- 8. Erneuerung der Infrastruktur, Bauvorhaben*

- 9. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie
- 10. Ereignisse nach dem Stichtag
- 11. Abschliessende Bemerkungen
- 12. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit III. und IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

**Der Kantonsrat beschliesst mit 156 : 2 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5712a zuzustimmen und den Geschäftsbericht des Universitätsspi-
tals Zürich und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für
das Jahr 2020 zu genehmigen.**

Das Geschäft ist erledigt.